

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

9.5.1880 (No. 55)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934326)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifache Cor-
pore 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Littmann.**

Nr. 55.

Oldenburg, Sonntag, den 9. Mai.

1880.

Das Pflichtgefühl.

Warum giebt es so viel Unzufriedenheit, so viel zer-
rüttete Existenzen, so viel Trostlosigkeit und so viel Jammer,
der oft mit Verzweiflung und Selbstmord endet, auf Erden?
Wir meinen: Die Menschen legen nicht Werth genug
auf das Pflichtgefühl. Es sollte das Erste sein, was dem
Kinde beigebracht wird; es sollte in dem jungen Menschen-
herzen gepflegt werden, als Halt und Stütze für alle Zeiten.
Freilich ist das Pflichtgefühl nur ein anspruchsloser Begriff,
es ist nicht einmal eine Tugend, obwohl keine Tugend ohne
dieselbe bestehen kann, und obwohl einer Verachtung desselben
die Sünde auf dem Fuße folgt. Es ist gewiß ein schönes
Bild, wenn die Mutter dem Kinde die Hände wäscht und es
lehrt, Schutz und Segen von dem Allmächtigen zu ersehen;
allein der Herr der Welten hat gewiß ein größeres Wohlge-
fallen an frommen Thaten, als an leeren Worten, wenn die-
selben keinen Nachklang durch gute Werke haben. Nachdem
das Kind beten gelernt, muß es gehorchen lernen, und wenn
es in die Schule kommt, muß der Begriff des Pflichtgefühls
schon in ihm befestigt sein. Das Kind schuldet seinen Lehrern
Gehorsam, Achtung und Dankbarkeit, sich selbst Fleiß und
Aufmerksamkeit, um sich alles Gute und Nützliche anzueignen.
Die Eltern aber sollen es nie leicht nehmen mit dem
Pflichtgefühl des Kindes. Doch wie oft wird dagegen gefehlt!
Wie manche schwache Mutter gestattet es dem Kinde, den Weg
in's Freie zu nehmen, obwohl noch Arbeiten zu machen sind;
wie mancher jähzornige Vater untergräbt selbst die Achtung
vor dem Lehrer, indem er vor dem Kinde dessen Maßregeln
tadelnd, aus pflichtgetreuen Kindern aber werden gewiß auch
pflichtgetreue Menschen, während später der Charakter nur
schwer das Veräumdete nachholt. Kein noch so großes Genie,
keine noch so bezaubernde Lebenswürdigkeit kann für den
Mangel an Pflichtgefühl entschädigen. Niemand auf Erden
kann davon losgesprochen werden. Der König wie der ärmste
Knecht haben Pflichten. Die einen sind dem Menschen vom
Schicksal auferlegt, die andern sind freiwillig übernommen, aber
alle müssen heilig gehalten werden, wenn die Menschen ihre
Selbstachtung bewahren wollen. Keiner wird Frieden im
Herzen finden, welcher die Schranken übersteigt, die ihm ge-
zogen sind. Der Reiche muß seine Lippen dem schäumenden
Becher des Genußes verschließen, wenn er ihm von unberech-
tigter Hand geboten wird. Alle Schätze der Welt können ihn
nicht von seinen Pflichten gegen die Seinen, denen er Achtung
und Liebe schuldet, gegen die Welt, der er in seiner glänzenden
Lage ein Vorbild sein soll und gegen seine eigene Würde
entbinden. Das Herbe, was seinem Glanze zugelegt worden,
oll in Demuth getragen werden, aber die verwöhnten Kinder

des Glückes greifen auch nach den verbotenen Früchten und
wenden sich schmolend von dem leichten Schatten, der ihnen
zugesellt worden. So zerstören sie mit frevelhafter Hand
oft ihre ganze sonnige Existenz. Es ist ihnen nicht fählich,
daß ihnen, denen so viel gegeben ist, ein einziger Wunsch
veragt bleibe. Wir sehen die Männer von Genuß zu Genuß
taumeln, und die Frauen verkennen ihre Pflichten oft nicht
weniger häufig. Die Fehler des einen Theils berechnen den
andern nicht zum Verbrechen. — Wie oft hören wir dagegen
Frauen, welchen das Schicksal sonst jede Sorge eripart, über
Perzensöde klagen, und sehen sie eingebildeten Weiden nachhän-
gen, wenn ihnen kein Grund zum Klammern gegeben ist. Die
Armen verträumen ihr Leben, und sind sich nicht bewußt, daß
sie sündigen.

Viele geringe Leute blicken neidisch auf die Pracht der
Reichen, und gehen ohne Freude an das Tagewerk. Sie ar-
beiten um den Lohn, aber das Pflichtgefühl, das ihren Arbeiten
Segen bringen würde, ist ihnen abhanden gekommen. Sie
denken nicht daran, den Nutzen ihres Brodherren mit allen
Kräften zu fördern, und ebensowenig denken sie daran, daß
es ihre Schuldigkeit ist, für die Ihrigen zu sorgen. Man
lebt in den Tag hinein, und das einzige Streben ist, der eige-
nen Person möglichst viel Genuß zuzuwenden. Wie anders
stünde es in manchem Haushalt, z. B. wenn die Diensthofen von
wahren Pflichtgefühl besetzt wären! Wie wenig Herrschaften
behalten aber ihre eigenen Pflichten gegen die Diensthofen im
Auge! Nicht bloß die Ehrlichkeit und Arbeitsamkeit, auch die
Frömmigkeit und der stete Lebenswandel der Untergebenen
soll der Herrschaft wichtig sein. Sie soll nicht bloß fordern,
sondern auch sorgen, und die Gesundheit ihrer Dienerschaft
nicht geringer achten, als die eigene, und für ihr Wohlergehen
nicht gleichgültig sein. — Wohl haben wir nur wenig Bei-
spiele hier angeführt, allein es mag an diesen genügen. Kennt
doch Jeder den Kreis seiner Pflichten am besten selbst — und
nur, wer seine Pflichten treu ausübt, wird Frieden in der
eigenen Brust haben.

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser und König wird am Sonn-
tag Abend 8 1/2 Uhr Wiesbaden wieder verlassen und über
Frankfurt a. M., Sieben, Kassel, Böttingen und Magdeburg zc.
wieder nach Berlin zurückkehren und am Montag früh auf der
Potsdamer Bahn wieder in Berlin eintreffen. Während seines
Aurenthaltens in Wiesbaden erledigte Se. Majestät der Kaiser
dortselbst täglich die laufenden Regierungsgeschäfte und nahm

die regelmäßigen Vorträge entgegen. — Gester sah Allerhöchsti-
derjelbe als Gäste an der kaiserlichen Tafel den Prinzen Niko-
laus von Nassau, die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, die
Prinzessin von Ardeck, den Prinzen zu Sayn-Wittgenstein-
Hohenstein, den Prinzen zu Bentheim-Tecklenburg und den
Regierungspräsidenten v. Wurmb und Gemahlin.

Aus Wiesbaden wird weiter gemeldet: Se. Majestät
der Kaiser wohnte heute Vormittag mit der Frau Groß-
herzogin von Baden dem Gottesdienste in der evangelischen
Hauptkirche bei und nahm sodann die Vorträge des Hofmar-
schalls Grafen v. Perponcher und des Chefs des Militärcabi-
nets Generalleutnant v. Albedyll entgegen. Zur kaiserlichen
Tafel haben die hier anwesenden fürstlichen Damen, sowie der
Staatssecretär Herzog Euladungen erhalten. Heute Abend
gedenkt Se. Majestät die Vorstellung im Theater zu besuchen.
Morgen findet Parade und Korso abt statt.

Aus Wiesbaden, Freitag 7. Mai, wird ferner telegr-
aphisch gemeldet: Se. Majestät der Kaiser nahm heute früh
den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen
und empfing den aus Petersburg zurückkehrten General der
Infanterie von Treskow. Um 10 Uhr nahm Se. Majestät
die Parade der Garnison von Wiesbaden und Viebrich ab.
Darauf hatte der Chef des Civilcabinetts, Wirtl. Geh. Rath
v. Wilnowski, Vortrag. Zur kaiserlichen Tafel sind die höhe-
ren in der Parade gestandenen Offiziere befohlen worden.
Die Korsofahrt ist der eingetretenen ungünstigen Witterung
wegen abgesagt worden.

Ueber die Audienz der beiden Hamburgischen
Reichstagsabgeordneten beim Reichskanzler wird,
außer dem bereits telegraphisch Gemeldeten, noch berichtet,
der Reichskanzler „scheine zu verlangen, daß Hamburg seinen An-
trag zurücknehme, wogegen er sich auch Hamburg gegenüber in
Betreff der Einbeziehung St. Pauli's zu Concessionen verste-
hen würde.“ Jedenfalls lauteten seine Äußerungen über letz-
teren Punkt, überhaupt über die zolltechnischen Fragen, weni-
ger kategorisch. Einen sehr ungünstigen Eindruck dagegen
sollen die Hamburger Abgeordneten von seinen Absichten be-
züglich der Elbischiffahrt erhalten haben.

Die Quittungssteuer, welche im Bundesrath soviel
Staub aufgewirbelt hat, ist bereits in der Commission und
zwar mit 20 Stimmen gegen diejenige des Grafen Bismarck
beijetigt worden. In ernsthafte Erwägung dürfte überhaupt
nur die Börsensteuer gezogen werden. Bemerkenswerth
ist übrigens, daß neuerdings solche Blätter, welche wie z. B.
die „Post“ die in maßgebenden Kreisen herrschenden Auffassun-
gen wiederzugeben pflegen, einen neuen Steuerreformplan ent-
wickeln, in welchem neben der Erhöhung der Brauksteuer

Nach dem Schein verurtheilt.

Criminal-Novelle

von

Ludwig Kreyhing.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es war Alfred König, der von der ungeduldrigen Dame
in so leidenschaftlicher und doch zugleich liebevoller Weise em-
pfangen wurde. Man sah es ihm an, daß er eine schlaflose
Nacht und einen aufgeregten Tag durchlebt hatte, erschöpft ließ
er sich auf einen Sessel nieder, eh' er die besorgten Fragen
der Damen beantwortete.

„Ich bitte um Verzeihung, verehrte Frau Steger, daß
ich Ihnen solche Pein verursachte.“ bat Alfred sich entschuldigend,
„es war mir aber thätlich nicht möglich mich von
den dringendsten Geschäften loszureißen. Herrn Volten hat
das Unglück in der verflochtenen Nacht so heftig erschüttert, daß
er heute ohne alle Festigkeit und Dispositionsfähigkeit war.
Es gab aber so mancherlei zu ordnen, daß ich seit heute Mor-
gen nicht eine Minute freie Zeit fand. — zürnen Sie daher
nicht, daß ich zu so später Stunde komme.“

Alfred beruhigte dann die besorgte Frau in Bezug auf
sein persönliches Befinden, doch vermochte er ihre Sorge nicht
gänzlich zu verschweigen. Es fiel ihr auf, daß er sich bemühte,
unbefangen zu erscheinen und die innere Unruhe zu verbergen.
Ihren Fragen nach der Ursache der Entstehung des Feuers
schien Alfred ausweichen zu wollen; darüber sei bis jetzt nichts
aufgeklärt worden, meinte er, und suchte das Gespräch auf
einen anderen Gegenstand zu lenken.

Die besorgte Frau Steger konnte sich aber nicht so leicht
in die Unterdrückung ihrer Theilnahme für das Wohlergehen
Alfred's finden. „Es wird doch mit der Versicherung alles
in Ordnung sein?“ fragte sie weiter.

„Ich hoffe es.“ antwortete Alfred, „der hiesige Agent der
Versicherungsgesellschaft, ein Freund des Herrn Volten, hat
uns die schnellste Förderung der Angelegenheit zugesagt und
hofft, daß in Folge seines Briefes über den entstandenen
Feuerschaden, schon in den nächsten Tagen ein Bevollmächtigter
der Gesellschaft hier eintreffen und eine Verständigung über die zu
gewährende Entschädigungssumme und deren Auszahlung dann
bald erzielt werden wird. Der Agent hat zugesagt, hierbei
seinen ganzen Einfluß auf den Abschluß des Abkommens zu
unsern Gunsten geltend machen zu wollen. Langwierig und
unangenehm würde die Abwicklung dieser Angelegenheit frei-
lich werden, müßten wir die den Statuten gemäß vollständig
detaillirte und im Einzelnen belegte Liquidation anfertigen.
Hierzu fehlt fast sämmtliches Material, da die geführten Ge-
schäftsbücher mit vernichtet wurden.“

Mit dieser längeren Auseinandersetzung war Alfred's Be-
reitwilligkeit, auf die Einzelheiten, welche mit den etwaigen
Ursachen und den Folgen des Brandes in Zusammenhang
stehen konnten, noch näher einzugehen, zu Ende, so sehr Frau
Steger sich auch bemühte, ihre Wisbegier in dieser Angelegen-
heit zu befriedigen.

Alfred mochte in der That sehr erschöpft sein und eine
nochmalige Wiederholung all' der näheren Umstände, wie er
sie den Tag über schon so oft auf theilnehmende oder neugierige
Fragen hatte erzählen müssen, ihm anwidern — der
Hauptgrund seiner Zurückhaltung, welchen Frau Steger sich
gar nicht zu erklären vermochte, war jedoch ein anderer, es

war das drückende Bewußtsein, durch eine unglückliche Ver-
setzung der Umstände in eine Situation gerathen zu sein, die
ihm sehr gefährlich zu werden drohte. Nach einem längeren
Schweigen sprach er, scheinbar beläufig, die Bemerkung aus,
daß er am Morgen desselben Tages bereits vom Polizeirichter
vernommen worden sei über seine Beziehungen zu dem Voltens-
schen Geschäft.

Frau Steger schien durch diese Mittheilung sehr über-
rascht zu sein. „Auch Sie hat man in dieser Angelegenheit
polizeilich abgehört?“ fragte sie im Tone der Verwunderung,
„was will man denn von Ihnen wissen?“ setzte sie gespannt
hinzu.

„Unter Anderem auch, wann ich hier in K. eingetroffen
bin.“ antwortete der junge Mann in erkünstelter Gelassenheit.

Frau Steger erbleichte bei der Antwort Alfreds, hastig
trat sie auf diesen zu und ergriff mit Festigkeit seine Hand,
ihre Stimme bebte vor gespannter Erwartung, als sie, den
jungen Mann fest in die Augen blickend, fragte:

„Und welche Zeit nannten Sie dem Richter?“
Alfred senkte auf diese Frage schweigend den Blick zu
Boden, erst auf die noch dringendere Wiederholung der Frage
antwortete er ausweichend mit der Gegenfrage: „Konnte ich
eine andere als die richtige Zeit nennen?“

Die Wirkung dieser Worte auf Frau Steger war eine
auffallende. Wie in aufwallendem Zorn stampfte sie mit ihrem
zierlichen Fuß den Teppich, dann sank sie, die Hände vor das
Gesicht drückend, auf einen Sessel nieder und bald rollten ihr
Thänen über die Wangen — Thänen des gekränkten Stolzes.

Alfred trat zu ihr und versuchte, ihr sanft die Hände
vom Gesicht zu ziehen, dabei bat er sie mit losenden Worten,
sich zu beruhigen.

auch eine kleine Erhöhung der Maifsteuer, d. h. der Branntweinsteuer und eine Rectification der Zuckerversteuer figuriren. Wenn der Reichsanzler auf diese Ideen vor drei Monaten eingegangen wäre, würde er sich das Glasco seiner Steuerreform erpart haben.

Die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege beschloß eine Resolution, welche die absolute Gewerbefreiheit auf **ärztlichem Gebiete** für höchst gefährlich erachtet und im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege eine staatliche Approbation der Ausübung ärztlicher Praxis gegen Entgelt fordert.

Oesterreich.

Wie schon die im österreichischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation schließen läßt, hat die vor einigen Tagen erschienene Ministerialverordnung über die **Anwendung der Landesprachen** bei den Behörden Böhmens unter den Deutschen dieser Provinz eine tiefgehende Beunruhigung hervorgerufen. Nach derselben kann nun auch in den ganz überwiegend deutschen Bezirken ein Gezeche an die Behörden in Czechisch schreiben und diese müssen ihm auch in czechisch antworten. Es entspricht das freilich dem in Art. 19 der Verfassung aufgestellten Prinzip der Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichen Leben; und umgekehrt gilt ja dasselbe auch für die Deutschen in czechischen Bezirken. Indessen zeigt sich auch hier wieder, daß diese abstracten Prinzipien, in denen der vulgäre Liberalismus so groß ist, mit der Wirklichkeit und ihren Forderungen in vielfachen Conflict kommen. Eine Consequenz jener Verordnung ist, daß nun auch die deutschen Beamten, auch in den am meisten reindeutschen Bezirken, czechisch lernen müssen, und das ist denn doch eine starke Zumuthung; während dagegen Deutsch ohnehin jeder Czeche lernt, der überhaupt in öffentlichen Dienst tritt. Es ist eben einfach nicht wahr, daß die beiden „Sprachen“ gleichberechtigt sind, vielmehr ist die deutsche Sprache als die eines großen Volkes mit einer alten Bildung und reichen Literatur, dem czechischen Idiom unendlich überlegen.

Dänemark.

In einer am 4. Mai in Kopenhagen abgehaltenen, von dem Etatsrath Dietgen berufenen Versammlung hiesiger Kaufleute wurde in Anlaß des von Nordenfjöld eröffneten neuen Weges nach dem nördlichen Asien das Project der Errichtung einer **westsibirischen Handelsgesellschaft** discutirt. Es wurde beschlossen, zunächst, und zwar schon Ende dieser Woche zwei hiesige Kaufleute nach dem westlichen Sibirien zu senden, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen.

England.

In England, wo die **parlamentarische Campaigne** bereits begonnen, sind die Minister in voller Thätigkeit, um sich in den ihnen zum Theil noch neuen Aemtern zu rechtzufinden. Besondere Aufmerksamkeit schenkt man den Dingen im Orient. Die gegenwärtigen trostlosen Zustände in der Türkei berühren in London sehr unangenehm und sind wohl mit ein Grund, daß sowohl Göschen als auch Lord Carlisle die Uebernahme des Botenfahstpostens in Constantinopel ablehnten. Man erkennt eben die außerordentlichen Schwierigkeiten und die große Verantwortung, welche gerade jetzt dem englischen Vertreter am goldenen Horn zufallen müssen, da sich das Osmanenreich — wie man allgemein annimmt — im ersten Stadium des eigentlichen Zerfallsprozesses befindet.

Dem Vernehmen nach ist im letzten Budget der indischen Regierung, und zwar in den Voranschlägen für die Kosten des afgghanischen Krieges, ein erheblicher Irrthum (—!) — aufgefunden worden. Die eigentlichen **Kriegskosten** sollen bis zur Zeit, wo die Berechnungen gemacht wurden, die Voranschläge des Budgets um nicht weniger als drei Millionen Pfund Sterling überstiegen haben.

Türkei.

Recht traurig sieht es heute in dem Osmanenreiche aus, der Staatscredit ist vollkommen erschöpft, in Kleinasien und in einem Theile Syriens die Hungersnoth, der bulgarische Tribut uneinbringlich, Albanien außer Rand und Band und nun kommt noch zu allem Ueberflus die Nachricht von einem bevorstehenden Aufbruch in Creta! Dabei bleibt es nur noch eine Frage der Zeit, auf wie lange noch das morische Reich sich auf den Füßen zu halten vermag.

„Ich wußte ja,“ sagte er, daß ich in dem einen Punkte nicht die volle Wahrheit sagen konnte.“

Erleichtert blickte die eben noch so leidenschaftlich erregte Frau auf, mit einem glückseligen Wohlwollens dankte sie dem jungen Manne für seine zarte Rücksicht.

„Verzeihung, mein Alfred, wenn ich einen Augenblick vergaß, daß Sie mein kluger und kühner Ritter sind,“ sprach zärtlich die lebhafteste Dame. — „Ach, und über der unglückseligen Geschichte vergehe ich ganz, daß Sie gewiß während des ganzen Tages sich nicht die Zeit genommen haben, sich zu stärken,“ fügte sie in einem Tone hinzu, der ihren Kummer über ihre eigene Unachtsamkeit ausdrückte. In wenigen Augenblicken hatte Frau Steger dann eigenhändig ein kräftiges Abendessen aufgetragen und ihren eindringlichen Bitten folgend, ließ sich Alfred gutschmecken.

Auch die schöne Frau hatte in Gesellschaft des jungen Mannes **Einiges** genossen. Bald stockte die Unterhaltung zwischen den beiden Tischgenossen, jeder schien während des Essens mit besonderen tiefen Gedanken erfüllt worden zu sein. Frau Steger blickte, im Nachsinnen versunken, vor sich hin, allmählig bligte in ihren Augen jene unheimliche Gluth auf, vor welcher man ein geheimes Grauen empfindet, so oft man von ihr berührt wird. Sie ergriff das vor ihr stehende Glas Wein und leerte es, nachdem sie mit Alfred unter stummer Verneigung angestochen, in einem Zuge.

„Ist es nicht von besonderer Vorbedeutung, daß die Ausführung unseres Vorhabens in so eigenthümlicher Weise verhi ndert wurde?“ fragte Frau Steger nach längerem Sinnen wie im Selbstgespräch. — „Ich frage nicht erst,“ fuhr sie fort, „ob die Ausführung unterblieb, ich war davon überzeugt, sobald ich den Feuerlärm vernahm und hörte, daß das Feuer

in dem Volken'schen Geschäftslocal ausgebrochen sei. Ach, wie beklommen war mir's ums Herz gewesen — ich wünschte, daß Sie nicht gegangen sein möchten, — dann erfuhr ich, Sie seien auf der Brandstätte eingetroffen, worüber ich in der That erst froh wurde.“

Alfred erwiderte nichts auf die zuletzt an ihn gerichteten Worte, zurückgelehnt in seinen Sessel überließ er sich den Eindrücken, welche die Ereignisse der letzten Tage in ihm zurückgelassen hatten.

„Und doch mußte es sein,“ fuhr Frau Steger nach längerer Pause fort, — „ich kann nicht mehr zurück. Sie müssen mir diesen einen Dienst erweisen, mein Alfred, — es wird Ihnen schwer, ja das weiß ich, — aber Sie sind doch mein muthiger Ritter und scheuen sich nicht vor einer kühnen That,“ wandte sich die verführerische Dame schmeichelnd zu dem jungen Manne, ihre weiche runde Hand auf seinen Arm legend.

Alfred schien durch die schmeichelnden Worte seiner schönen Gönnerin nicht sonderlich erfreut zu werden, ein leiser Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Wir ahnt, als hätte sich in der verflohenen Nacht mein Schicksal entschieden,“ sagte er resignirt. „Seit dem Verhör von heute Morgen vermag ich mich des Gefühls nicht zu erwehren, daß die entsetzlichen Verwicklungen zu meinem Untergange führen müssen,“ setzte er hinzu und ein Zug tiefer, bitterer Wehmuth zeigte sich dabei in dem blassen Gesicht des jungen Mannes. Er stand auf und schickte sich an, fortzugehen.

Frau Steger taubete in coquetter Weise den Kleinmuth Alfreds, dann hat sie wieder mit schmeichelnden Worten, ihr doch den einen Dienst zu erweisen. „Sie müssen mir dies eine Mal gehoriam sein,“ sagte sie mit solcher Entschiedenheit, daß keine weiteren Einwendungen zulässig schienen.

Amerika.

Während der verflohenen Woche wurden im Hafen zu New-York 9,412 **Einwanderer** gelandet. Am Montag und Dienstag dieser Woche trafen zusammen 5,086 Einwanderer dajelbst ein.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 8. Mai.

Unser hochverehrte erste Seelforger der Stadtgemeinde Oldenburg Herr Pastor Pralle und Frau feierten heute das schöne Fest ihrer **Silber-Hochzeit**. Welch hoher Achtung und Verehrung dieses Jubel-Paar sich in unserer Gemeinde erfreut, das beweisen die vielen Zeichen der Liebe, welche demselben von Verwandten, Bekannten, Amtscollegen, Freunden und sonst Nahestehenden in der ungeschminktesten Freude des Herzens dargebracht wurden. Werthvolle Geschenke, Blumenpenden, Gratulationen gab es in seltener Zahl. Von Mitgliedern des Kirchenraths wurde dem Hochzeits-Paare eine Syrische Madonna in prachtvollem Rahmen, mit entsprechender Widmung versehen, verehrt. Von unserer Seite möge das glückliche Jubel-Paar den folgenden Glückwunsch, in herzlichster Weise dargebracht, freundlich aufnehmen:

Im ew'gen Wechsel rollt der Strom der Zeit,
Und seine Wogen steigen auf und nieder.
Der Jugend Glanz und ihre Herrlichkeit,
Sie bleichen schnell und kehren nimmer wieder —
Nur Eines ist, was immerdar besteht:
Die treue Liebe, welche nie vergeht!

So ist auch Euch, geliebtes Jubelpaar,
Die Zeit in schnellem Fluge hingeschwunden!
Und die vergangnen fünfundzwanzig Jahr'
Sie dünnten Euch fast nur so viele Stunden
Und was Ihr mit einander habt erlebt
Gleicht einem Traume, der vorüberwehrt!

Wie manche Freude und wie manchen Schmerz,
Getreulich habt zusammen Ihr getragen!
Ihr wartet eine Seele und ein Herz,
In allen guten, und in bösen Tagen,
Ihr hietet fest an dem geschlossnen Bunde,
Vom ersten Tage bis zu dieser Stunde.

Und wie Gott nun mit Segen Euch getränkt,
So segne er auch künftig Euer Leben.
Von Frohsinn und Gesundheit reich versehen,
Mögt' er Euch noch der Jahre viele geben.
Des Glückes Sonn' umgänze Euch vereint,
Bis Euer gold'ner Jubeltag erscheint!

Personelles. Postassistent Eiben ist von Oldenburg nach Barel versetzt. Kaufmann Zuburg in Bafum ist zum Postagenten angenommen.

Mit **recht ungezogenen Kindern** zeichnet sich in unserer Stadt u. A. das Stauviertel aus. Vor Kurzem mußte sogar die Hülfe unserer Polizei in Anspruch genommen werden, weil mehrere Jungen aus der Stauengegend, welche ermittelt wurden, die großen Fenster des Dreper'schen Piano-magazins in der ungezogensten Weise beschädigt hatten. Aber trotzdem, daß in diesem Falle soweit möglich Bestrafung eintretet, nehmen die Rohheiten, bestehend in Häuser- und Pflanzen-Beschmieren, Abreißen von Blumen und Gesträuchen u. s. w., welche von diesen Jungen mit der bodenlosten Frechheit ausgeübt werden, noch immer kein Ende. Wir möchten daher in erster Linie die Herrn Leiter der betreffenden Schulen bitten, doch ihren ganzen Einfluß geltend machen zu wollen, damit diese Rohheiten doch möglichst aus der Welt geschafft werden. Dann aber wollen doch auch die betreffenden Eltern nicht unterlassen, dahin zu streben, daß sich ihre Kinder eines gefitteteren Betragens befleißigen möchten.

Im Monat April sind in die **kirchlichen Almosenbüchlein** gelegt 77 Ml. 52 Pf., in den 4 ersten Monaten des Jahrs 624 Ml. 29 Pf. (1879: 625 Ml. 99 Pf.)

Im Monat April betrug die Zahl der **Beerbigungen** auf dem St. Gertrudenkirchhofe 36, auf dem neuen städtischen Kirchhofe 25, auf dem Donnerstagschwer Kirchhofe 9, auf dem Eversten Kirchhofe 7, zusammen 77. (1879: 37, 12, 1, 7, zusammen 57.) In den 4 ersten Monaten des Jahres 247 (1879: 208.) Im April dieses Jahres sind 20 mehr beerdigt, als im April v. J., in den 4 ersten Monaten dieses Jahres 36 mehr, als in den 4 ersten Monaten des vorigen Jahres.

Der erste der von unserer Eisenbahn-Direction eingerichteten **Vergnügungszüge nach Zwischenahn** wird zum ersten Male am Pfingstmontag und bis auf Weiteres jeden Sonntag expedirt werden. Die Fahrpreise sind außerordentlich billig gestellt. Dieselben betragen von hier aus für hin und zurück in zweiter Klasse 75 Pf. und in dritter Klasse 50 Pf.

Diejenigen, welche die projectirte **Luftfahrt nach Selgoland** am ersten Pfingsttage per Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Nordsee“ mitzumachen gedenken, werden gut thun, ihre resp. Anmeldungen (in Oldenburg bei Herrn D. Schütte, Brüderstraße 22.) baldigst zu bewirken.

Auf dem gestrigen **Wichmarkte zu Oldenburg** waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt:

153 alte Pferde
11 Entersüllen

Zusammen 164 Stück.

Davon sind plm. verkauft: 18 alte Pferde und 3 Entersüllen.

Ferner war an Hornvieh auf dem Markte aufgestellt: 692 Stück.

Der Handel war auf dem Markte mit Pferden sowie mit Hornvieh kaum mittelmäßig zu nennen.

Die **Selbstmorde** grassiren in unserer Nähe wieder in erschreckender Weise. Die folgenden 4 Original-Berichte, welche von diesem entsetzlichen Zustande Kunde geben, gingen uns heute Morgen auf einmal zu:

Rafede, den 8. Mai. Gestern Morgen 6 Uhr wurde der Bäcker Heinrich Röbe Feldhus zu Südde in seiner Wohnung an einer Leiter **erhängt** gefunden. Derselbe war 43 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit 4 unmündigen Kindern. Feldhus lebte in sehr dürftigen Vermögensverhältnissen und wird man daher wohl den Grund zu diesem Selbstmord in Nahrungsjorgen zu suchen haben.

Barel, den 7. Mai. In der vergangenen Nacht hat sich die unverehelichte 52jährige Friederike Sternberg, welche hier ein Weißwaaren-Geschäft betrieb, in ihrer Schlafstube an einem Bettposten **erhängt**. Dieselbe lebte sonst in guten Verhältnissen, litt jedoch seit längerer Zeit schon an Schameruth und wird daher wohl in einem solchen Anfälle zu der Selbstentlebung geschritten sein.

Barel, den 7. Mai. Vorgestern Nachmittag etwa 5 Uhr hat sich der 30 Jahre alte Ziegelmeister August Wichter zu Seggehorn, welcher auf der vom Landmann Berdes gepachteten zu Seggehorn belegenen Ziegelei des Landmanns Meßen beschäftigt war, in einem in der Nähe der Ziegelei belegenen Gebüch an einem Baum-Ast **erhängt**. Derselbe war erst anderthalb Jahr verheirathet und hinterläßt eine Frau mit einem unmündigen erst 10 Monate alten Kinde. Mit seiner Frau lebte er in Eintracht und war auch bei seinen Mitarbeitern sehr beliebt. Wie aus einem bei ihm gefundenen, an seine Frau gerichteten Schreiben hervorgeht, zweifelte er an seinem fernern Durchkommen, weil er im vorigen Jahre keinen Lohn bekommen hatte und die Verhältnisse seines Brodferern ihm bedenklich schienen. Und diese Meinung, so schließt man, wird ihn zu der unglücklichen That verleitet haben.

Nordenhamm, den 7. Mai. Aus der Gemeinde Blexen ist ein recht bedauerlicher **Selbstmord** zu melden. Es hat sich nämlich heute Morgen die 70 Jahre alte Wittwe

„Ihr Wille soll geschehen,“ sprach Alfred, sich in einem Anflug von Ironie vor seiner Gebieterin verbeugend. Seine Züge hatten den Ausdruck der Wehmuth verloren, dagegen zuckte es wie ironisches Lächeln um seinen Mund, wodurch der Ausdruck der Bitterkeit, der das junge Gesicht so auffallend machte, noch schärfer ausgeprägt erschien. Alfred verabschiedete sich von der gastfreundlichen Dame.

Diese warf sich, als sie allein war, in einen Sessel, ihr Gesicht bedeckend, überließ sie sich noch eine geraume Zeit ihren Gedanken. Diese mußten ziemlich aufregender Art sein, denn bald preßte sie ihre Hand auf das Herz und die in unterdrückter Leidenschaftlichkeit ausgesprochenen Worte: „O, armes Herz, poche nicht so heftig, — es muß ja sein, ich kann nicht mehr zurück,“ gaben Zeugniß von dem schweren Kampf, den das Herz der äußerlich in so harmonischer Ruhe erscheinenden Frau durchkämpfte — es war ein Ringen dämonischer Gewalten mit den edleren Regungen des Herzens — er endete, wie unzählige Male vorher, mit der gewaltthätigen Unterdrückung der letztern.

Etwa drei Wochen nach jener Nacht, als die Bewohner von N. durch den Feuerlärm erschreckt wurden, am Vormittage eines recht trüben Novembertages, sah Alfred König in seinem Zimmer am Arbeitstisch. Ein Haufen halb verfohlter Papiere, die zum Theil als Ueberreste größerer Bücher zu erkennen waren, lag vor ihm. Daß er in den Papieren gebüßelt hatte, zeigte das Aussehen seiner Hände, diese waren von den verfohlten Rändern des Papiers stark geschwärzt.

(Fortsetzung folgt.)

Sophie Meiners zu Bollerz, wo dieselbe von der Armencommission zu Bieren bei ihrem Schwiegerohnen Joh. Dieder. Chr. Wih. Schröder in Kost und Pflege gegeben war, in der Nähe der Wohnung in einem Graben durch Ertrinken vorzüglich das Leben genommen. Es wäre sehr zu beklagen, wenn die ziemlich verbürgte Meinung, welche circulirt, daß nämlich die alte Frau wegen schlechter Pflege und Behandlung sich entleibt habe, sich bewahrheiten sollte. Dem Amtsgericht Dutzdingen wurde der Fall vom Bieren Gemeindevorstand per Expresse angezeigt.

Kirchliche Nachrichten.

Am Abend des 29. April ist, wie wir bereits meldeten, der Scheime Oberkirchenrath Wilhelm Althorn nach kurzer Krankheit aus diesem Leben abgerufen. Derselbe war am 8. Febr. 1803 geboren, wurde 1825 tentirt und 1829 examiniert, nachdem er bereits im November 1827 als Sekretär und Hypothekensbewahrer in Barel Anstellung gefunden hatte. Am 1. Janr. 1830 wurde er zum Amtsassessor dajelbst, am 31. Decbr. 1843 zum Advocatus piarum caesarum mit dem Titel Konsistorial-Assessor ernannt. Mit dem 13. Aug. 1849 trat er aus dem Konsistorium aus, nachdem er von der konstituierenden Landesynode zum ordentlichen juristischen Mitgliede des Oberkirchenraths gewählt war. Nach der Revision des Kirchenverfassungsgesetzes wurde er am 12. April 1853 zum Oberkirchenrath ernannt und in demselben Jahre zum Mitgliede des Oberschulcollegiums; am 1. Janr. 1865 erhielt er den Titel Geh. Kirchenrath, am 1. Mai 1875 den Titel Geh. Oberkirchenrath. Am 18. Mai des folgenden Jahres wurde er auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. — Die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums durfte er fünf Jahre überleben, seine goldene Hochzeit, die im Mai d. J. stattgefunden haben würde, hat er nicht mehr feiern sollen.

Am Montag, den 10. Mai d. J. findet die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Kirchenraths Grumbert zu Bieren statt. Der mit der Feier verbundene öffentliche Gottesdienst beginnt um 12 Uhr mittags. Nach Beendigung desselben Begünstigung des Jubilars in der Pastorei. Um 2 1/2 Uhr nachmittags Festessen in Ruffs Gasthause.

Am 20. Mai d. J. feiert der Pfarrer Helmers zu Stollhamm sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Notizen.

Allen Respekt vor Frau Dr. Willim, geborenen Prinzessin von Württemberg. Als sie am 1. Mai als Fräulein v. Kirchbach in Breslau an den Altar trat (die Würde und Ansprüche einer Herzogin z. hatte sie niedergelegt) und der Herr Hofprediger (Schnur) in der Trauung es für nöthig hielt, den Bräutigam zu ermahnen, daß er seine Braut für immer fest ins Herz schließen möge, denn sie habe um feinetwillen auf vieles verzichtet und vieles aufgegeben, da schüttelte die Braut leise das Haupt und fügte dann ihrem „Ja“ hinzu: „Ich habe nichts aufgegeben, woran mein Herz hing und ich bin beneidenswerth glücklich.“ Der Herr Hofprediger eröfnete leicht, der Herzog Nikolaus von Württemberg und die beiden Herzoginnen-Witwen (Mutter und Großmutter), die Braut und Bräutigam zum Altare geführt und viel erlebt hatten, lächelten unter Thränen über das Mädchen. Wie hat eine Braut eine schönere Liebeserklärung gemacht.

Zu Petersburg hat das letzte von Anton Rubinstein veranstaltete Concert eine Einnahme von 8136 Rubel ergeben! Nach Abzug der Kosten wurde der Erlös vom Concertgeber vertheilt: 1500 Rubel die Schulen der Petersburger weiblichen patriotischen Gesellschaft, 3000 Rubel das Peterhofer Gymnasium, 1565 Rubel die Schülerinnen des Conservatoriums, 1000 Rubel die Hörerinnen der pädagogischen Kurse.

Eine musikalische Injurie. Ein Injurienproceß, hervorgegangen aus einer Geburtstagsfeier, wickelt sich augenblicklich vor dem Kreisgericht zu S. in Schlesien ab, auf dessen Ausgang wir gespannt sein dürfen. Ein dortiger sehr vermöglicher Holzhändler W. hatte einen Rentier F. um eine gewisse Summe, die er angeblich noch von ihm zu erhalten hatte, verklagen müssen, war aber, da der Verklagte den ihm zugeschobenen Eid geleistet hatte, mit seiner Klage abgewiesen worden, so daß Nichts mehr zu machen war. Am Tage nach der Publication des abweisenden Erkenntnisses war nun, wie durch die alljährlich bei dem Rentier wiederkehrenden Festlichkeiten nachbekannt war, der Geburtstag des dem Holzhändler vis-à-vis wohnenden Rentier und: „Morgens war es, kaum halb acht, als noch Niemand Böses dachte,“ da kam das gesammte Musikcorps des dort garnisonirenden Infanterieregiments, stellte sich vor die Wohnung des Rentiers — aber auch vor die des Holzhändlers — mitten auf der Straße im großen Kreise auf und spielte eine ganze Stunde weiter Nichts und stets sich wiederholend, als die Melodie des bekannten Liedes: „Neb' immer Treu' und Redlichkeit u. s. w.“ Der Rentier glaubt nun, dem Holzhändler den animus injuriandi nachweisen zu können und hat deshalb eine Injurienlage angestrengt. Auf den Ausgang dieses heiteren Injurienproceßes darf man wohl gespannt sein.

Unter den regelmäßigen Eisenbahnzügen galt bisher als der schnellste der sogenannte „fliegende Schotte“ (Flying Scotchman), welcher täglich von London nach Edinburgh geht. Eine etwa gleiche Geschwindigkeit (75 Kilometer in der Stunde) hatte in Amerika die Readinger Eisenbahn, eine der beiden Newyork und Philadelphia verbindenden Eisenbahnen, vor Kurzem einem ihrer Schnellzüge gegeben, wurde aber bald darauf von ihrer Konkurrenz, der Pennsylvaniaabahn, überboten, indem diese einen täglichen Zug mit der Geschwindigkeit von 98 Kilometer in der Stunde einlegte. Dies wurde nicht nur durch absolute Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit, sondern auch dadurch ermöglicht, daß der Zug nirgend an-

hält und somit die 93 englische Meilen (150 Kilometer) zwischen beiden Städten betragende Strecke innerhalb 1 1/2 Stunden zurückzulegen in den Stand gesetzt ist. Ein schnellerer regelmäßig gehender Eisenbahnzug dürfte auf der Erde wohl nicht zu finden sein. Die durchschnittliche Geschwindigkeit der Schnellzüge ist in Deutschland 45 Kilometer in der Stunde.

Die Eisenbahn durch den Gotthard wird zwar erst in etwa zwei Jahren vollendet sein; die schweizerische Postverwaltung will aber wenigstens das Postfelleisen schon nächsten Sommer mit Locomotiven befördern lassen, so daß schon jetzt für einen großen Theil von Europa die Correspondenz nach Italien, welche bisher den längeren Weg über den Brenner oder durch den Mont Genis nehmen mußte, den kürzeren Weg durch den Gotthard wird benutzen können.

Krieger - Zeitung.



Scenen aus der Geschichte der Einschiffung des Herzogs von Braunschweig-Oels nach England.

[Fortsetzung aus Nr. 48]

Als der Morgen graute und der Mond einen schwachen Schein verbreitete, gab der Herzog Befehl, den gefangenen westphälischen Obersten an Bord eines Schiffes zu bringen, welches auch sogleich geschah. Dieser und sein Gefährte hatten die ganze Nacht vergebens die Ankunft ihrer Befreier gehofft und jedes Geräusch hatte ihre Hoffnung belebt. Die Langsamkeit der Westphälinger war ihnen unbegreiflich.

Der gefangene Hauptmann hatte wirklich den Plan zu einer Flucht durch den Garten gemacht, allein der Oberst, ermüdet und beim Umfallen seines Wagens am Kopfe verwundet, hatte sich nicht dazu entschließen können. Nun ging er mit schwerem Herzen an Bord und wurde noch auf sein Bitten mit einigen französischen Büchern versehen. Der Hauptmann aber wurde vom Herzog entlassen und legte sich zum ruhigen Schummer nieder.

Um 8 Uhr war die Einschiffung, soweit sie in Eisfleth beschafft werden konnte, beendet. Der Herzog, nachdem er in der Küche Kaffee getrunken und ein Roggenbrot gegessen hatte, nahm Abschied und bestieg eine Segeljolle aus Vegesack, wo er nach der neunten durchwachten Nacht, gleich in die Arme des Schlummers sank.

Die Braunschweiger hatten sich auch in Eisfleth musterhaft betragen. Alles wurde mit Hoflichkeit und Weichenheit mehr erbeten als gefordert. Entwandt wurde Nichts und nur Eine Dieberei kam zur Sprache. Ein Landmann beschwerte sich, daß ein Husar ihm ein Pferd genommen. Gleich mußten sie aufpassen, und der Herzog überließ es dem Kläger sein Pferd zu suchen. Er fand es auch bald, aber der Besizer leugnete die That. Nachdem der Herzog das Pferd von allen Seiten gesehen, gebot er dem Husar zurecht, gleich abzugeben, und dem Eigenthümer das Pferd zurückzugeben, welches auch sofort geschah.

Sultan, des Herzogs Pudel, blieb aus Versehen beim Einschiffen zurück, auch sein Pferd, daß er, weil sein Vater es im letzten Feldzuge geritten, nicht verkaufen wollte, wurde einem Manne aus Vegesack anvertraut, um es zu seiner Disposition zu bewahren.

Seinen Reisewagen wollte der Herzog gleichfalls zurücklassen, allein auf ihm deshalb gemachte Bedenkllichkeiten, wurde er doch noch eingeschiff.

4. Abenteuer des westphälischen Kapitans.

Nachdem der Herzog abgereist war, kam auch der westphälische Hauptmann wieder zum Vorschein und nach den ersehnten Westphälingern aussehend, gewahrte er einen Pulverwagen, den ein Landmann von den Braunschweigern gekauft hatte. Er nahm denselben in Anspruch, und verbot ihn fortzuschaffen.

In demselben Augenblick erschienen zwei braunschweigische Husaren, welche versprenzt gewesen und dem Corps gefolgt waren. Ihnen lagte der Käufer das Benehmen des westphälischen Offiziers.

Sogleich sprengten diese vor das Zollhaus und verlangten wüthend und drohend die Auslieferung desselben; allein er hatte durch den Garten die Flucht genommen. Man bot den Husaren an, das Haus durchsuchen zu lassen, allein sie wollten sich dabei nicht aufhalten und kehrten fluchend wieder um.

Der Hauptmann, obgleich vom Herzog mit einem Paß versehen, hatte es nicht für gut befunden, sich mit den Husaren in eine Erörterung einzulassen, war durch die tiefe Graut um den Garten auf eine Wiege gestohlen, wo er in einem mit Nesseln und dergleichen bewachsenen Muddergarten sich verborgen hatte, und kehrte erst wieder durch die Graut, halb schwimmend, zurück, als er von dem Abzuge der Husaren überzeugt war.

Im Hause sich noch nicht sicher haltend, trübsend und mit Schlamm und Ententraut bedeckt, verkroch er sich mit seiner weißen Uniform auf dem Hausboden über der Rauchkammer unter Spinnweben und Staub, von wo er erst nach einer halben Stunde, als man ihm versicherte, daß die Gefahr vorüber sei, kaum einem Menschen ähnlich, zum Vorschein kam.

Mit anderen Kleidern, oder mit Wäsche nicht versehen, (die Braunschweiger hatten ihm Alles genommen) mußte er vom Kopf bis zu den Füßen gekleidet werden, während die Uniform gewaschen und am Feuer getrocknet wurde. Ein jedes Geräusch erregte seine Aufmerksamkeit, und wirklich pafften noch gegen Abend einige Braunschweiger zu Wasser, die den Versuch machten, aber wieder aufgaben, den Flüchtling aufzu-

heben. Erst am folgenden Nachmittag, als er schon die Hoffnung aufgegeben und beschlossen hatte, in seiner Vertheidigung nach Bremen zu fliehen, wurden seine Wünsche durch den Einmarsch der Westphälinger erfüllt, und er ging gleich nachher als Courier, vermuthlich nach Cassel ab. (Fortsetzung folgt.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 9. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Brale. (Gef.-Nr. 44, 1-3; 4. 251, 246, 1; 2.)
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth. (Gef.-Nr. 12, 195, 1-4, 199, 1.)

Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 9. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 9. Mai:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

Prediger Gsch.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 9. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 8. Mai 1880.

	gekauft	verkauft
40/100 Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	99,80	100,35
40/100 Oldenburgische Confol.	99	100
40/100 Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
40/100 Jeverische Anleihe	98,50	99,50
40/100 Dammer Anleihe	98,50	99,50
40/100 Wildeshauer Anleihe (Stücke à M. 100 —)	98,50	99,50
40/100 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,40	100,15
30/100 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	153,10	154,10
5/100 Gutin-Lübeker Prior.-Obligatienen	102	103
41/200 Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,25
41/200 Bremer Staats-Anleihe von 1874	102	102,75
41/200 Wiesbadener Anleihe	102	102,75
41/200 Carlsruher Anleihe	100	—
40/100 Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	99,60	100,15
41/200 Preussische consolidirte Anleihe	105,50	106,30
41/200 Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	98,50	99,25
50/100 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
41/200 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,25	101
5/100 Ahrbisdorfer Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40 Einz u. 5/100 B. v. 31. Decbr. 1879]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	156	—
[40 Einz u. 4/100 B. v. 1. Jan 1880.]	—	—
Ösnabrücker Bankactien à M. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine)	—	106
[5/100 Zins vom 1. Juli 1879]	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	270
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,95	169,75
" " London " 1 Str. " "	20,41	20,51
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,28
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Anzeigen.

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt sich
G. Wüphold,
Kuwickstraße 17.

Zu verkaufen.

Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederrahmen und Sophasitze, sehr preiswürdig.
Ahternstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch.

Enormes Aufsehen

erregt in Handelstreifen das im Verlage von G. Voentke's Buchhandlung in Leipzig erschienene Werk:

Lehrbuch
der ganzen Handels-Wissenschaft.
zum Selbstunterricht

von
D. Kleinich,

Direktor der Handels-Academie in Dresden.

Dieses beste aller Lehrbücher der Handelswissenschaft umfaßt die einfache und doppelte Buchführung, die Theorie und Praxis der Handelscorrespondenz, die Lehre vom Wechsel, das Wechselrecht nebst Erklärungen der Wechselgesetze, die kaufmännische Rechnung nebst Münz-, Maß- und Gewichtstabellen, die Waarenkunde u. s. w. also alles dem Kaufmann und Gewerbetreibenden Wissenswerthe, und erweist, um selbst dem Unbemittelten die Anschaffung dieses wirklich gediegenes Werkes zu ermöglichen,
in 39 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pfennige.

Nach dem einstimmigen Urtheil

von Fachmännern ist dieses Werk das beste, welches sich zum Selbstunterricht eignet, es ist das Beste, das bisher auf diesem Felde erschienen ist und das einzige Werk, welches in einer für Jedermann leicht verständlichen Weise geschrieben ist.

Man abonnirt in der Buchhandlung von G. Voentke in Oldenburg.

Haus-Verkauf.

Oldenburg. Ein für zwei Familien eingerichtetes **Haus nebst Garten** ist für den Preis von 13,500 Mk. zu verkaufen. Das an angenehmer Lage befindliche Haus eignet sich sowohl für einen Privat- als Geschäftsmann. Näheres in der Expedition des „Correspondent“, Rosenstraße 37.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte ich mein **Delwaaren-, Hut- und Mützen-Geschäft** von der Langestraße Nr. 19 nach der Achternstraße Nr. 66 (neben dem Eichamt).

C. Blensdorf.

Für Waffen-Liebhaber.

Ein sehr gut erhaltener französischer **Chassepot-Karabiner.**
Oldenburg. Uhrmacher **Chr. Meyer.**

Zur gef. Beachtung.

Es empfiehlt sich zu Neuanlagen von **Pappdächern**, sowie zum Ausbessern der alten, desgleichen zum Theeren von **Pappdächern, Planen, Regentonnen**, u. s. w.
G. Wüphold, Kurwickstr. 17.

Damen- und Kinder-Garderobe.

Frau **Elise Gerdes**, Zeughausstraße Nr. 14, empfiehlt sich zum Anfertigen von **Damen- und Kinder-Garderoben.**

Lustfahrt

nach **Helgoland** mit dem Nordd. Lloyd-Dampfer „Nordsee.“

Abfahrt von Geestemünde am ersten Pfingsttage Morgens 9 1/2 Uhr nach Eintreffen des ersten Zuges.

Rückfahrt von Helgoland am zweiten Pfingsttage so zeitig, daß die Passagiere den Abendzug nach dem Vinnelande noch benutzen können.

Passagekarten à 12 Mark für Hin- und Rückfahrt sind zu haben in Oldenburg bei Herrn **D. Schütte**, Brüderstraße 22, und bei dem Unterzeichneten in Geestemünde.
G. Ebrecht.

Als Vertreter der Firma **Louis O'Naher** in **Bordeaux** empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine,

vorzüglicher Qualität, in Gebinden.
Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager.

Preis-Courante stehen zu Diensten
Eberhard Wolfen.

Zu vermieten.

Ein geräumiges freundliches Zimmer mit hübscher Aussicht, am liebsten unmöblirt, zu einem billigen Preise.
Dfenerstraße 49 (32) oben.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 9. Mai:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 9. Mai:

Grosso Tanzmusik.

Hiezu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Oldenburg. Am Sonntag, den 9. Mai:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

B. Keller.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 9. Mai:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

G. Brötje.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Größte Auswahl! Augenblicklich sind am Lager: 36 Pianinos, von 450 Mk. an, 14 Tafel-Pianos, von 40 Mk. an, 1 Steinweg-Flügel und 2 amerikanische Harmoniums, bedeutend unter Fabrikpreis. **Mieth-Pianos** in allen Preisen.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich unterm heutigen Tage aus dem seit einigen Jahren mit meinem Schwiegervater, Herrn **M. J. Wind** gemeinschaftlich betriebenen Geschäft ausgeschieden und für alleinige Rechnung des Herrn **Fr. Kandelhardt**, ein

Kürschner-Geschäft

verbunden mit Mützen- und Hut-Handlung

errichtete.

Dieses mein neues Etablissement bestens empfehlend, werde ich mich bemühen durch beste Bedienung meine werthen Gönner zufrieden zu stellen.

Durch ein complettes Lager in allen Pelzsachen, Mützen und Hüten bin ich in der Lage, alle Ansprüche in dieser Branche befriedigen zu können und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Oldenburg, den 1. Mai 1880,
Hochachtungsvoll

Ferd. Bernard.

NB. Pelz- und Wollfächer werden gegen Mottenfraß und Feuersgefahr versichert.

Hutgeschäft-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum sowie allen meinen Bekannten die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen auf hiesigem Platze, Langestraße Nr. 89/85, unter der Firma **H. Schacht & Schmidt**, ein

Hutgeschäft

eröffnet habe. Nachdem ich 12 Jahre hindurch beim Hutmacher Herrn **W. Klemm** conditionirte, bitte ich, mir das seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Meinem Theilhaber **D. Schmidt**, der längere Zeit in größeren Städten Deutschlands thätig war und die Fabrications-Vortheile genau kennen gelernt, bitte ich dasselbe Vertrauen schenken zu wollen. Indem wir die Versicherung geben, nur mustergültige Hüte zu verabsolgen, soll unser stetes Bestreben sein, die geehrten Kunden nur aufs reellste und billigste zu bedienen.
Oldenburg, den 1. Mai 1880.
Hochachtungsvoll

H. Schacht & Schmidt.

NB. Reparaturen von Filz- und Seidenhüten aller Art werden wie Neu, sowie Strohhüte bei uns aufs schönste gewaschen und pünktlich, innerhalb 3-4 Tagen, in allen modernen Façons billigt wieder verabreicht.
D. D.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Stau Nr. 7**, eine

Restauration.

Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung halte dieselbe einem geehrten Publikum bestens empfohlen
Oldenburg, 1. Mai 1880.

Gustav Hammje.

Sievers, Perrückenmacher und Friseur,

Langestraße 35.

Perrücken,

Toupets,

Scheitel,

Locken,

Flechten,

sowie sämtliche

Haararbeiten

werden von

mir selbst nach meinem

prämiirten Specialsystem

angefertigt.



NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen.
Nach Auswärts prompte Versendung.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen**, beste **Gummisauger** u. empfehlen

B. & G. Fortmann.

Germania

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens.

Kulturgeschichtlich geschildert von **Johannes Scherr**. Dritte Auflage. Wohlfeile Ausgabe. 40 Hefte, à 40 Pf. Die erste Lieferung steht zur Ansicht gern zu Diensten. Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich zur Besorgung dieses Prachtwerkes, welches in keiner deutschen Familie fehlen sollte.

Oldenburg, Langestraße 1.

H. Hintzen,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Cur- und Badeort Zwischenahn.

Hôtel zum Curhause.

Eröffnung der Saison am **1. Mai**. Alle Arten Bäder im Hause, Zimmer und Pension nach Uebereinkunft.
Nähere Auskunft ertheilt
G. Lange, Oberkellner.

Druck von **Ed. Pittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 25.